

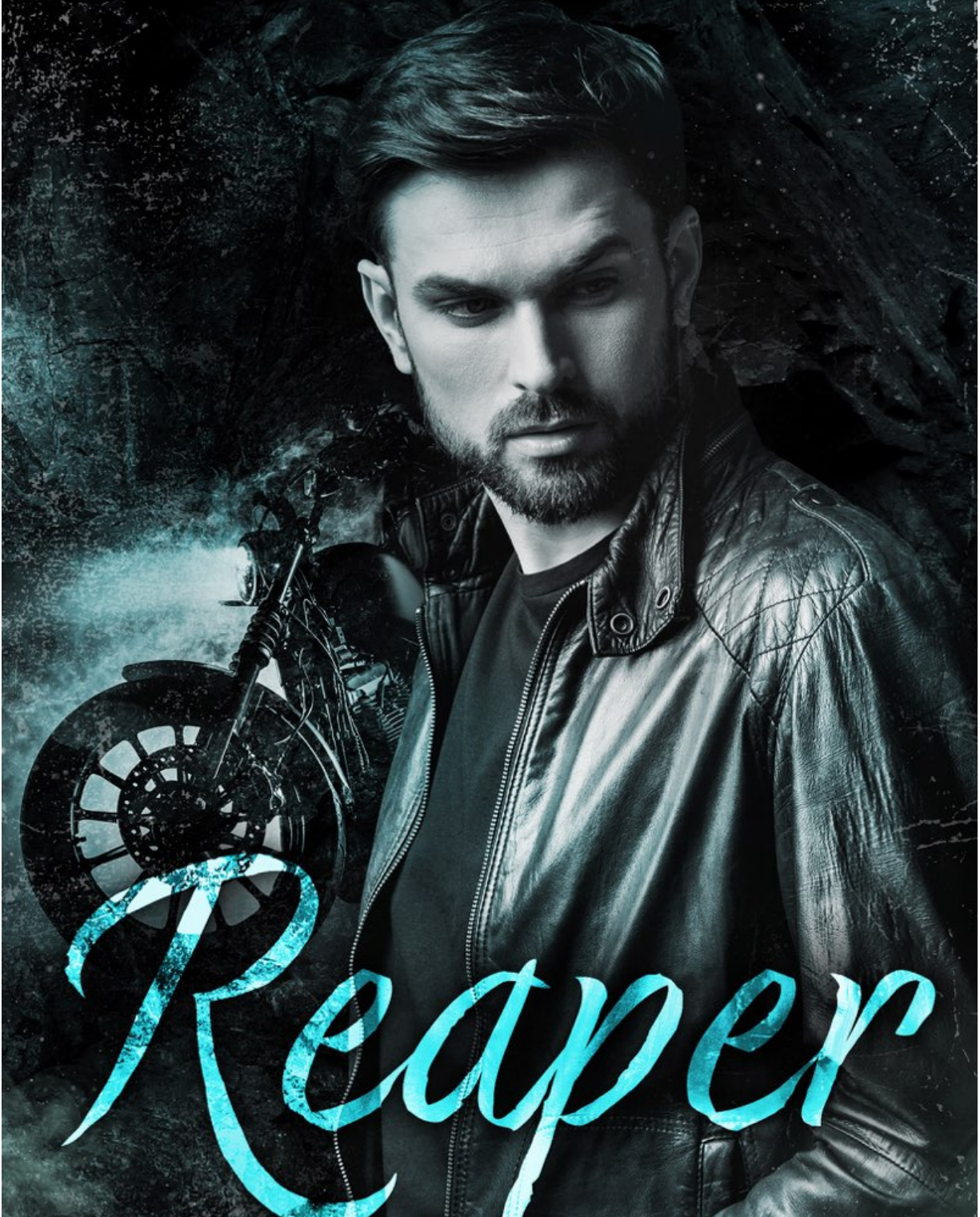
WAR BROTHERS MC

A man with a beard and dark hair, wearing a black leather motorcycle jacket, is the central figure. He is looking slightly to the right with a serious expression. In the background, a motorcycle is visible, with a bright light source behind it creating a lens flare effect. The overall color palette is dark, with shades of black, grey, and blue, accented by the bright cyan of the title text.

Reaper

BIANCA LEE WARD

WAR BROTHERS MC



Reaper



BIANCA LEE WARD

WAR BROTHERS MC: REAPER

BIANCA LEE WARD

Dieses Buch enthält Themen für Erwachsene und ist nicht für Personen unter 18 Jahren geeignet.

War Brothers MC: Reaper

Copyright © Bianca Lee Ward 2026

Alle Rechte vorbehalten.

Die Urheberpersönlichkeitsrechte der Autorin wurden geltend gemacht.

Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form oder auf irgendeine Weise – sei es elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie, Tonaufnahme oder durch ein Informationsspeicher- und -abrufsystem – vervielfältigt oder verbreitet werden.

Dieses Werk ist frei erfunden. Namen, Orte, Figuren und Ereignisse sind entweder der Fantasie der Autorin entsprungen oder werden fiktiv verwendet. Ähnlichkeiten mit realen Personen, lebenden oder verstorbenen, Organisationen, Geschehnissen oder Schauplätzen sind rein zufällig.

Warnhinweis: Die unbefugte Vervielfältigung oder Verbreitung dieses urheberrechtlich geschützten Werks ist strafbar.

Kontaktinformationen: info@biancaleeward.com

Altersempfehlung 18+

Coverdesign: Dream Design - Cover and Art

Aus dem Englischen übersetzt von: Stephan Waba

INHALT

[Ebenfalls von Bianca Lee Ward](#)
[Playliste](#)

[Prolog - Sie gehört mir nicht](#)

1. [Gestutzte Flügel](#)
2. [Innerlich gebrochen](#)
3. [Neue Welt](#)
4. [In seinen Armen](#)
5. [Neue Freunde](#)
6. [Brücken schlagen](#)
7. [Herausfordernde Zeiten](#)
8. [Bleib bei mir](#)
9. [Getriggert](#)
10. [Unsinn](#)
11. [Ich brauche ihn](#)
12. [King Reaper](#)
13. [Der Sturm](#)
14. [Ich würde für dich sterben](#)
15. [MC Family](#)

[Leseprobe aus Bomber](#)

[Hintergrundinformationen](#)

[Über die Autorin](#)

EBENFALLS VON BIANCA LEE WARD

War Brothers MC: Bomber

*Ich werde sie ganz bestimmt nicht noch mal verlieren.
Doch die Geheimnisse unserer Familien könnten uns für
immer auseinanderreißen ...*

Vor zehn Jahren war ich gezwungen, mich von Zara zu trennen. Ich bin dem Militär beigetreten und habe versucht, sie zu vergessen. Seit meiner Rückkehr - mittlerweile als Sergeant at Arms des War Brothers MC - habe ich sie nie wirklich aus den Augen verloren. Ich habe immer dafür gesorgt, dass sie in Sicherheit ist. Nun ist Zara zurück in Crown Village - ausgerechnet am Jahrestag des Ereignisses, das ihre Familie zerstört hat. Und ich kann mich nicht mehr länger von ihr fernhalten. Ich sehe das Verlangen in ihren Augen, doch sie zögert. Sie hat Angst, mir wieder zu vertrauen - und das kann ich ihr nicht verdenken.

Als neue Hinweise auf das Unglück, das ihre Familie heimgesucht hat, auftauchen, schwöre ich, ihr zu helfen,

die Wahrheit ans Licht zu bringen. Denn die War Brothers beschützen die ihren.

Aber wer in der Vergangenheit wühlt, bringt zuweilen Geheimnisse zutage, die besser begraben geblieben wären.

Und sobald sie ans Licht kommen, können sie alles zerstören - auch das, was zwischen uns ist ...

Hol dir jetzt gleich deine Ausgabe von [Bomber!](#)

PLAYLISTE

Nobody's Home — Avril Lavigne
Hurt The Same — Nowhere Left
Debonaire — Dope
Warrior — Demi Lovato
Scars — I Prevail
Face Down — The Red Jumpsuit Apparatus
Control — Zoe Wees
Glad You Came — The Wanted
Make Them Mine — Meyo
Dangerous Woman — Ariana Grande
Dark Horse — Our Last Night
Middle Of The Night — Loveless
Wonderwall — Oasis
Silence — Marshmellow, Khalid
I Want You To Know — Zedd, Selena Gomez
Look What You Made Me Do — Our Last Night
Here With Me — Dido
I Wanna Die — Nessa Barrett
Jump Around — House Of Pain
You Should See Me In A Crown — Billie Eilish

Bury Me With My Guns — Bobaflex
#1 Crush — Garbage
Finally — Amba Shepherd & Mikkas
Don't Stay — Linkin Park
Zombie — The Cranberries
Triggered — SkyDxddy
You Should Be Sad — Halsey
Final Warning — Skylar Grey
Your Guardian Angel — The Red Jumpsuit Apparatus

WIDMUNG

Für meinen Vater

*Ich habe in mindestens einem meiner Bücher
Rottweiler vorkommen lassen - ich weiß doch, wie
sehr du sie geliebt hast.*

*Knuddle Conan, Jady, Titan, Dara, Facey und Ike doch
bitte ganz fest von mir.*

Ich habe dich lieb - für immer und ewig.

Bis wir uns wiedersehen x

PROLOG – SIE GEHÖRT MIR NICHT

Reaper

ICH WILL SIE.

Diese Kurven. Dieses Lächeln. Noch nie hat mich eine Frau so angezogen. Ich nehme einen Schluck Bier und beobachte, wie sie sich mit ihrer Schwester Elena unterhält. Wir befinden uns auf der Hochzeit von Elena und Axle. Die Jungs haben zwar erwähnt, dass Elena eine Schwester hat, aber ich habe sie heute zum ersten Mal gesehen, und ich weiß, dass ich sie so schnell nicht vergessen werde. Sie beugt sich vor, nimmt ihr Champagnerglas und nippt daran. Als sie es auf den Tisch stellt, rutscht ihr der Träger ihres Kleides von der Schulter, und ich möchte nichts lieber, als sie zu kosten.

Ich rutsche auf meinem Stuhl hin und her.

Viper stößt mich mit dem Ellbogen an. „Gefällt sie dir?“ Er wirft Elenas Schwester einen vielsagenden Blick zu.

Bomber lehnt sich von der anderen Seite zu mir herüber und hört unserer Unterhaltung zu.

„Und wie.“ Ich möchte sie unbedingt haben.

„Sie heißt Ava“, stellt Viper fest.

Ich ziehe eine Augenbraue hoch, und er grinst selbstgefällig.

„Was?“, fragt er mit erhobenen Händen. „Sie ist verdammt heiß, also habe ich Axle natürlich nach ihr gefragt.“

Ich presse die Zähne zusammen. Dieser Besitzanspruch, der mich durchfährt, überrascht mich. Ich kenne sie doch gar nicht. Ich werfe einen Blick auf Bomber, dessen Mundwinkel zuckt, als würde er ein Grinsen unterdrücken. Dem aufmerksamen Bastard entgeht aber auch gar nichts.

„Sie ist verheiratet“, wirft Viper ein. „Nicht, dass das heutzutage noch etwas bedeuten würde.“

Ich lege die Hand an mein Kinn. „Ich frage mich, wie ernst es ihr ist.“

„Axle hat nichts gesagt, aber er hat mich mit Nachdruck aufgefordert, mich von ihr fernzuhalten. Er hat gesagt – ich zitiere – ‚Ich möchte heute Abend mit meiner Frau schlafen, und ich habe keine Lust darauf, dass irgendwer mir das vermässelt. Also ist Ava tabu.‘“ Dabei ahmt Viper Axles Stimme nach.

Ava ist immer noch in ein Gespräch mit Elena vertieft, dann lachen die beiden. Die Musik ist zu laut, sodass ich sie nicht hören kann, aber ich würde zu gern wissen, wie ihr Lachen klingt.

„Ist ihr Mann denn auch hier?“, frage ich Viper.

Er lacht. „Das ist der Kerl neben Elenas Mom am Tisch neben dem Brautpaar.“

Ich schaue zu Elenas Eltern hinüber und sehe einen Mann, der neben ihnen gerade die Hälfte seiner Bierflasche runterstürzt. Sein Blick ist auf Ava gerichtet.

„Die ist mit dem Saufkopf zusammen?“, frage ich fassungslos und erinnere mich dabei an den Kerl, der zuvor zur Bar getorkelt ist.

„Ja. Ich habe das auch nicht glauben können. Sie ist doch viel zu gut für ihn.“

Ich funkle den Typ an, der das besitzt, was ich so gerne hätte. Er sieht durchschnittlich aus, nichts Besonderes.

„Den habe ich vorhin schon gesehen, aber ich habe gedacht, er gehört zur Familie.“

Ich habe nicht gesehen, dass er Ava berührt oder geküsst hat oder ihr in irgendeiner Weise Zuneigung gezeigt hat, die darauf hindeuten würde, dass sie verheiratet sind. Wenn sie mir gehören würde, könnte ich meine Hände nicht von ihr lassen. Dann würde ich wollen, dass die ganze Welt das weiß.

„Viper“, ruft Candy von der Tanzfläche. „Komm doch mal rüber und tanz mit mir.“

Sein Lächeln wird breiter. „Bin schon da.“ Dann steht er auf. „Also, Jungs, jetzt bin ich dran.“

Ich schüttele lachend den Kopf.

Er richtet seine Haare, als wäre er ein Pfau, der seine Federn zur Schau stellt. „Was? Ich kann tanzen.“

„Ja, klar, Justin Timberlake“, verspote ich ihn.

Er geht zu Candy, legt seinen Arm um sie und neigt sie nach hinten, wobei er eine Augenbraue hochzieht und zu uns herübergrinst. Sie quietscht und lacht.

Demon lehnt sich in seinem Stuhl zurück und schaut auf die Tanzfläche. Er sieht nicht so aus, als würde er den Leuten beim Tanzen zuschauen; es ist, als würde er durch sie hindurchsehen, als wäre er mit seinen Gedanken ganz woanders.

Dann klopft er auf den Tisch, und trotz seiner Tattoos fallen die blauen Flecken und Schrammen an seinen Knöcheln von neuem auf.

Ich lehne mich zu ihm hinüber und erhebe meine Stimme. „Du musst nicht hierbleiben.“

Da dreht er langsam seinen Kopf mit einem grimmigen Lächeln und steht auf. Er reckt das Kinn in die Höhe. „Wir sehen uns dann später im Clubhaus.“

Mit einem kurzen Nicken sehe ich, wie die Leute von ihm zurücktreten und ihm Platz machen, damit er sich frei zum Ausgang bewegen kann.

Ich schaue Axle in die Augen. Er verlässt eine Gruppe und kommt auf uns zu.

„Geht Demon schon?“ Er schaut auf seine Uhr. „Es ist doch noch früh.“

„Er hat total gelangweilt ausgesehen, was normalerweise kein gutes Zeichen ist.“

Er seufzt: „Guter Punkt.“

„Ist Ava wirklich verheiratet?“, frage ich, in der Hoffnung, dass Viper sich geirrt hat.

Axle macht große Augen. „Du jetzt auch?“ Dann lässt er seine Schultern sinken. „Gönn mir doch bloß eine Nacht wilden Sex mit meiner Frau. Ich möchte nicht, dass sie mir ständig in den Ohren liegt, dass ihre Schwester mit einem

Biker Sex gehabt hat und deswegen ihre Ehe zerbrochen ist.“ Seine Stimme klingt mitleiderregend.

Obwohl das Ganze verlockend ist, achte ich Axle zu sehr, um irgendwas zu unternehmen, aber innerlich kribbelt es. „Du hast mein Wort.“

Er atmet tief aus. Da taucht Elena neben ihm auf. Er sieht sie an, lächelt und legt seinen Arm um ihre Taille. „Du schuldest mir einen Tanz.“

Sie lächelt zurück. „Ich habe schon gedacht, du würdest nie fragen.“

Er nimmt ihre Hand und führt sie auf die Tanzfläche.

Ich suche nach Ava, kann sie aber nicht finden. Angestrengt schaue ich mich um. „Die ist mal für kleine Mädchen“, berichtet Bomber, als hätte er meine Gedanken gelesen. Wir sind schon lange befreundet. Wir kennen einander gut.

„Danke“, antworte ich und schaue zum Flur, der zur Toilette führt. Ich zappele auf meinem Stuhl herum und würde am liebsten sofort aufstehen, aber das Gespräch mit Axle hält mich zurück. *Ich sehe sie vielleicht nie wieder*, geht mir dabei durch den Kopf. Ich habe mich noch nie so stark zu einer Frau hingezogen gefühlt, also höre ich auf, gegen mich anzukämpfen, und steuere mit großen Schritten auf die Toiletten zu. Ich schlafe ja nicht gleich mit ihr. Ich bin bloß neugierig.

Als ich näher komme, kommt sie gerade heraus. Ihr Blick ist auf ihr Kleid gerichtet, während sie versucht, den Ausschnitt hochzuziehen. Ihr Kleid bedeckt den Großteil ihrer Oberweite, aber bei so großen, makellosen Titten

begreife ich nicht, warum sie sich überhaupt die Mühe macht. Sie sieht so, wie sie ist, hinreißend aus.

Mit einem Schnauben muss sie zur Kenntnis nehmen, dass das Kleid sie nicht weiter bedeckt. Dann hebt sie ihren Blick und sieht, wie ich sie anstarre. Ihre Augen weiten sich, und ich fühle mich, als hätte mir jemand in den Magen geboxt.

„Du bist wunderschön.“

Ava erstarrt und mustert mich mit großen Augen. Sie sagt nichts, aber eine Röte steigt ihr bis zum Hals und ins Gesicht. Schließlich senkt sie den Blick und zupft an ihrem Kleid herum. Als sie wieder zu mir aufblickt, lächelt sie, und ihre Augen schimmern, als würde sie Tränen zurückhalten. „Danke.“

Aus den Augenwinkeln sehe ich, wie ihr Typ mit zusammengekniffenen Augen auf uns zukommt, wobei er nach rechts schwankt. Jegliche Wärme in meiner Brust verschwindet, mein Körper verkrampft sich und verwandelt sich in Stein. Ich schaue zu Ava, und als ihr Blick den ihres Mannes trifft, schnappt sie nach Luft und tritt einen Schritt zurück. Ihr Atem geht nun schneller. Ihre Schultern sind hochgezogen, und sie sieht total verängstigt aus.

Ich hasse das. Irgendwas stimmt doch hier nicht.

Als er uns erreicht, rieche ich schon den Alkohol. Er mustert mich mit glasigen Augen von oben bis unten, und ich sehe, wie er die Zähne zusammenbeißt.

Er streckt mir seine Hand entgegen. „Beau.“

Ich schüttele seine Hand und stelle fest, wie kräftig sein Händedruck ist. „Reaper.“

Er räuspert sich: „Na das ist ja mal ein Name.“

Ich schenke ihm keine weitere Beachtung und schaue stattdessen zu Ava hinüber. Sie schluckt schwer, während ihre Blicke zwischen mir und ihrem Mann hin- und herhuschen.

„Wir verschwinden von hier, Ava. Deine Eltern gehen auch.“

Ich mache große Augen. Kein „Wollen wir langsam aufbrechen?“ Das klingt ja wie ein Befehl.

„Du kannst gerne noch länger bei deiner Schwester bleiben. Es gibt noch freie Zimmer“, informiere ich sie.

Doch er antwortet für sie: „Ava ist müde.“ Dann sieht er sie an. „Nicht wahr?“

„Ah, ja“, antwortet sie und schenkt mir ein kleines Lächeln. „Aber danke für das Angebot.“

Da packt Beau ihren Arm. Sie zuckt zusammen. Und meine Hände ballen sich an meiner Seite zu Fäusten.

„Noch einen schönen Abend“, wünscht sie mir, bevor die beiden sich umdrehen und gehen.

Ich muss mich schwer zusammenreißen, um sie nicht von ihm wegzureißen. Mir dreht sich der Magen um.

Irgendwas stimmt hier nicht; sie hat Angst vor ihm.

Dann schließe ich kurz meine Augen. „Sie gehört mir nicht“, rede ich mir ein. „Sie gehört mir nicht.“

EINS
GESTUTZTE FLÜGEL

Ein Jahr später

Ava

SEIN LAUTES SCHNARCHEN ERFÜLLT DEN RAUM. ICH MUSTERE IHN aufmerksam, während ich mich aufsetze und dann die Bettdecke von mir ziehe. Als ich mich zur Bettkante drehe, schießt mir ein Schmerz in die Seite, sodass ich die Augen zusammenkneife. Sobald meine Füße den Boden berühren, stehe ich langsam auf, aber das Bett gibt ein lautes Knarren von sich. Mir wird ganz mulmig zumute. Ich werfe einen Blick auf ihn, aber er schläft noch immer. Also schnappe ich mir mein Handy vom Nachttisch. Dann schleiche ich mich auf Zehenspitzen aus dem Zimmer. Mit rasendem Herzen schließe ich leise die Tür.

Mit meinem Handy als Lichtquelle begeben sich zum Schrank im Gästezimmer, greife nach oben und hole die

alte Mütze heraus. Ich öffne sie, um das Geld herauszunehmen, das ich darin angespart habe. Anschließend ziehe ich meine Jeans und ein weites Shirt vom Kleiderbügel und ziehe mich um. Ich werfe einen schwarzen Mantel über und lasse die Kapuze auf, um meinen Kopf zu verdecken.

Mit zittrigen Händen schnappe ich mir den Rucksack und schlinge ihn mir über die Schulter. In der Küche nehme ich meine Handtasche und stecke das Geld hinein.

Ich schaue noch mal kurz zurück, bevor ich die Haustür öffne und nach draußen trete.

Die frische Luft trifft mein Gesicht und lässt mich zittern, aber ich weiß, dass das nicht nur an der Kälte liegt. Ich flitze die Treppe hinunter und renne dann auf die Straße, obwohl mir jeder Schritt Schmerzen bereitet. Ich rase dahin, als würde mich jemand verfolgen, und obwohl er im Bett liegt und schläft, habe ich immer noch das Gefühl, dass er hier bei mir ist. Ich hoffe, dass ich irgendwann nicht mehr diese panische Angst verspüre, auch wenn das bedeutet, mich für immer vor ihm zu verstecken.

Ein paar Straßen weiter erreiche ich eine von Bäumen und Büschen umgebene Gegend, ziehe mein Handy aus der Tasche und wähle eine Nummer, obwohl mir das total unangenehm ist.

Als sie abhebt, höre ich laute Musik und Schritte im Hintergrund.

„Ava, bist du das?“

Mein Mund wird staubtrocken. *Ich bin so schwach.* Früher war ich nicht so, und jetzt rufe ich meine jüngere

Schwester um Hilfe an.

„Ava?“

„Hey, Elena“, stoße ich schluchzend hervor.

„Wer ist das?“, fragt eine männliche Stimme.

„Pssst ... Das ist meine Schwester“, erklärt Elena.

„Was ist denn los? Geht es dir gut?“, fragt sie besorgt.

Zum ersten Mal sage ich: „Nein, es geht mir gar nicht gut.“

„Was ist denn passiert?“

Mir rutscht das Herz in die Hose. Plötzlich fährt ein Auto vorbei, also verstecke ich mich hinter einem Baum, aus Angst, dass er es sein könnte. „Ich muss hier weg“, flüstere ich mit rauher Stimme.

Es folgt eine kurze Stille, bevor sie antwortet. „Was hat er gemacht?“

„Nichts, gar nichts. Ich brauche bloß eine Bleibe, bis ich wieder auf eigenen Beinen stehe, das ist alles.“

Wenn ich für eine Unterkunft allerdings bezahlen muss, ist mein Erspartes schnell weg.

„Um ein Uhr morgens?“

Ich habe das wohl nicht richtig durchdacht. Sie wird sicher jede Menge Fragen haben. Seit der Hochzeit habe ich mich nicht mehr bei ihr gemeldet, und auch davor haben wir jahrelang nicht gerade engen Kontakt gehabt.

Da meldet sie sich wieder: „Du kannst bei uns bleiben, wenn es dir nichts ausmacht, in einem Clubhaus zu wohnen, weil wir noch keine eigene Wohnung haben.“

Meine Schwester hat vor einem Jahr einen Biker geheiratet, und normalerweise hätte ich sofort abgelehnt, aber in meiner Situation würde ich überall übernachten.

„Kein Problem. Ich verspreche, dass ich nicht zu lange bleibe. Nur, bis ich einen Job finde.“

„Lasst ihr euch scheiden oder so?“

Ich halte inne und schliesse die Augen. „So was in der Art.“

Da seufzt sie erleichtert auf. „Ich bin ja so froh, dass du dich aus dieser Ehe verabschiedest. Ich hatte schon das Gefühl, dich an ihn verloren zu haben. Du hast mich in letzter Zeit gar nicht mehr angerufen.“

Sie hat mir ja weitaus mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als ich gedacht habe.

„Ich nehme den Bus. Kannst du mir die Adresse geben?“

„Sei jetzt nicht albern. Rede mit mir.“

Ich atme durch den Mund aus, weil ich weiß, dass kein Make-up der Welt die blauen Flecken in meinem Gesicht von gestern Nachmittag verbergen kann.

„Treffen wir uns also bei dir zu Hause oder ...?“

„Nein.“

„Ich komme.“ Ich höre wieder die männliche Stimme.

Ich habe ihren Mann nur kurz kennengelernt, daher bin ich mir nicht sicher, wie er reagieren wird.

„Wo soll ich dich abholen?“

Ich schätze, er wird wohl als Erstes nachschauen, mit welchen öffentlichen Verkehrsmitteln ich abgehauen sein könnte, sobald er aufwacht. „Erinnerst du dich noch an den Park in der Nähe meines Hauses?“ Ich glaube nicht, dass er mich im Park suchen wird. Von hier aus kann ich dorthin gelangen, ohne auf die Straße zu gehen.

„Um diese Uhrzeit? Hast du den Verstand verloren?“

„Bitte ...“ Meine Stimme ist angespannt.

Wieder seufzt sie: „Versprich mir, dass du mich anrufst, wenn du irgendwas Verdächtiges siehst.“

„Versprochen.“

„Na schön, wir kommen so schnell wie möglich.“

Ich bin total erleichtert und mache mich auf den Weg zum Park. Ohne die Straßenbeleuchtung ist es dunkler, deshalb schalte ich die Taschenlampe meines Handys ein. Zum Glück ist der Feldweg geräumt, weil die Kinder ihn benutzen, um hier mit ihren Fahrrädern durchzufahren.

Es ist unheimlich still, während ich den Weg entlanggehe, und ich werde von quälenden Gedanken heimgesucht. Ich bin ja so erbärmlich, dass ich meine Schwester um Hilfe bitten musste. Ich hätte mich schon viel früher aus dieser Ehe verabschieden sollen. Ich habe die Warnsignale ja gesehen und mit Mom darüber gesprochen, aber sie hat mich ermutigt, bei ihm zu bleiben. Ich hätte es besser wissen müssen, als ausgerechnet mit ihr darüber zu reden - aber mit wem hätte ich sonst sprechen sollen? Die einzigen Leute, mit denen Beau einigermaßen einverstanden war, waren nun mal meine Eltern.

Mein Knöchel knickt auf dem unebenen Untergrund weg, und ich schreie vor Schmerz auf, als ich unsanft zu Boden stürze. Meine Hände brennen, weil ich den Sturz mit ihnen abgefangen habe, um das Gesicht und meinen Körper zu schützen. Ich setze mich keuchend auf und greife nach dem Handy, das unter einen kleinen Busch gerutscht ist. Anschließend wische ich die Hand am Mantel ab, um die Erde abzustreifen, und als ich hinunterblicke, quillt Blut aus der Verletzung. Ich nehme das Handy in meine

blutende Hand, um mir die andere anzusehen, aber die ist in Ordnung.

Als ich die Jeans über mein Bein ziehe, sehe ich, dass mein Knöchel völlig angeschwollen ist. Die Schwellung geht mit einem dumpfen Schmerz einher. Mein Körper tut weh, aber ich bin mir nicht sicher, ob das vom Sturz oder von gestern kommt. Ich schnappe mir meine Tasche, ziehe sie vor mich und durchsuche sie, bis ich die Wasserflasche finde. Dann drehe ich den Deckel auf und gieße ein wenig der Flüssigkeit auf meine blutende Hand. Das brennt zwar, aber die Erde und das Blut laufen von meiner Hand auf den Boden.

Sobald die Blutung aufhört, schraube ich den Deckel wieder auf die Flasche, stecke sie zurück in die Tasche und stütze mich mit der anderen Hand ab. Ich wische mir mit dem Arm das feuchte Gesicht ab, atme tief durch und mache mich wieder auf den Weg. Mein Knöchel pocht, also humple ich den Rest des Weges.

Plötzlich vibriert das Handy in meiner Hand, und ich wische noch etwas Erde vom Display, bevor ich rangehe. „Hallo?“

„Wo bist du?“, fragt Elena.

„Bin schon fast da.“

„Wieso atmest du so schwer? Gehst du etwa zu Fuß?“

„Ich bin bald da“, antworte ich und lege auf. Dann schalte ich das Handy aus, nehme die SIM-Karte raus, breche sie in zwei Hälften und werfe sie fort.

An der Lichtung sehe ich schon die Umrisse einer Person, die auf einer Schaukel sitzt. Das könnte meine

Schwester sein, also humple ich in ihre Richtung. Die Schaukel hält unvermittelt an.

„Ava“, ruft sie und rennt auf mich zu.

Ich schließe die Augen und bereite mich auf ihre innige Umarmung vor. Sie schlingt die Arme um mich und drückt mich so fest an sich, dass mir schier die Luft wegbleibt. Alles tut weh, besonders meine Rippen.

Als sie sich zurückzieht, fragt sie: „Was ist los?“

„Ja. Was ist los?“, fragt eine tiefe Stimme. Ich zucke zusammen. Die vertraute Panik dreht mir den Magen um.

Elena berührt sanft meine Schulter. Ich versuche, nicht zusammenzuzucken, aber ich kann nicht anders. Ich bin total angespannt.

„Schon gut“, beruhigt sie mich mit leiser Stimme. „Das ist bloß Jake.“

Ich nicke, obwohl mein Herz immer noch rasend schnell schlägt.

Wir stehen im Schatten, sodass ich sie nicht klar erkennen kann. Sie fasst meine schmerzende Hand, und ich ziehe sie sofort zurück. „Ich bin hingefallen.“

„Ähm ... schön. Na gut, dann wollen wir dich mal ein wenig sauber machen, einverstanden?“

Ich folge den beiden, die miteinander flüstern.

Er schließt einen Van auf, und sobald er die Tür öffnet, geht das Innenlicht an. Als er einsteigt, kann ich ihn besser erkennen. Er sieht genauso aus wie bei ihrer Hochzeit, aber von seiner ausgelassenen Stimmung von damals ist nichts mehr zu spüren.

Elena schnappt nach Luft, schlägt sich eine Hand vor den Mund, und in ihrem Gesicht spiegeln sich die

verschiedensten Empfindungen wider. Traurigkeit und Wut, dann Mitgefühl. Mir tut weh, das in ihren Augen zu sehen. So sollte mein Leben nicht verlaufen. Ich lasse meine Schultern sinken. Ich bin so erbärmlich.

Sie wischt sich mit der Hand über die Augenwinkel, sagt aber nichts. Stattdessen steht sie regungslos da und mustert mich.

Jake räuspert sich. „Komm schon, Elena, lass uns hier verschwinden.“ Als ich mich zu ihm umdrehe, reißt er die Augen auf, dann schaut er seine Frau an und runzelt die Stirn.

„Steig ein“, sagt er zu mir und unterstreicht seine Worte mit einem Kopfnicken.

Ich vermeide es, Elena anzusehen, während ich meinen Rucksack abnehme, in den Van steige, auf dem Rücksitz Platz nehme und die Tür schließe.

Ihr leises Weinen folgt dem Zuschlagen der Autotür. Seine Hand legt sich auf ihren Oberschenkel, um sie zu trösten, und ich fühle mich schuldig, weil ich sie zum Weinen gebracht habe. Ich hasse es, sie wegen mir so traurig zu sehen.

Sobald wir losfahren, schaut Jake abwechselnd auf die Straße und in den Rückspiegel.

„Hast du irgendwas für sie?“, fragt Elena schniefend. „Zum Beispiel Erste-Hilfe-Zeug oder ein sauberes Taschentuch oder so.“

„Ah, ja. Da hinten sollte eigentlich eine Metallschachtel sein.“

„Ich brauche nichts“, melde ich mich.